

Diesen Artikel finden Sie unter: <http://www.noz.de/lokales/50613850/turnerin-dagmar-kersten-besucht-gymnasium-marianum-in-meppen>
Ausgabe: Meppener Tagespost
Veröffentlicht am: 11.01.2011

Turnerin Dagmar Kersten besucht Gymnasium Marianum in Meppen

fho,FHO Meppen

Meppen. Sie ist eine der wenigen, die offen und kritisch über ihre Doping-Vergangenheit als DDR-Spitzensportlerin reden. Dagmar Kersten, unter anderem Silbermedaillengewinnerin am Stufenbarren bei den Olympischen Spielen 1988 in Seoul, hat das Gymnasium Marianum in Meppen besucht.



Training vom Profi: Dagmar Kersten (links) mit Schülern des Gymnasiums Marianums. Foto: Franziska Holthaus

Etwa 80 Schüler von vier Sportleistungskursen des Marianums und einem Sportleistungskurs des Windthorst-Gymnasiums lauschten mucksmäuschenstill, als die heute 40-Jährige mit lauter Stimme und ohne Mikrofonverstärkung aus ihrem Leben erzählte. „Es ist mir wichtig, dass ihr einen Spitzensportler einmal live erlebt und nicht nur aus dem Fernsehen kennt“, sagte sie zu Beginn ihres Vortrags.

Herbert Stimberg, Lehrer am Marianum, nannte sie in seiner Begrüßung nicht nur eine geniale Turnerin, sondern auch „ein Opfer systematischen Staatsdopings“. Das Vortragsthema Doping sowie das anschließend angesetzte gemeinsame Krafttraining passten hervorragend zum Schulbetrieb: Beides seien Abiturthemen für die Leistungskursschüler. Auf die Idee, Dagmar Kersten einzuladen, sei er durch ein Interview aus dem Dezember in der Meppener Tagespost gekommen, in dem sie bereits offen über ihre Vergangenheit berichtet hatte.

Mitgebracht hatte die Spitzensportlerin ihre beiden olympischen Medaillen – neben der silbernen eine bronzene, die sie mit der Mannschaft im Mehrkampf gewann – sowie ihre Stasi-Akte und ihre Krankenakte aus DDR-Zeiten. Als Turnerin des SC Dynamo Berlin lebte sie ab ihrem zehnten Lebensjahr im Turninternat, trainierte vier bis fünf Stunden täglich, die Schulausbildung war Nebensache. Sie erzählte geradeheraus über den harschen Ton, der in der Turnhalle herrschte. „Wir wurden psychisch und körperlich missbraucht“, sagte sie. „Für unsere Trainer waren wir keine Menschen – wir waren eine Ware.“

Dass sie systematisch gedopt worden ist, hat sie erst 1996 erfahren, als die Polizei ihr mitteilte, dass ihr Name im Zusammenhang mit Doping in den Stasi-Unterlagen auftauche. „Das hat verunsichert“, gab sie zu. „Man fragt sich: Hat

man seine Leistung eigentlich erbracht oder war sie nur durch das Doping möglich?“ Inzwischen wisse sie, dass sie und andere Leistungssportler für Trainer und Ärzte rechte Forschungsobjekte waren: „Die haben uns Sachen gegeben oder gespritzt, die noch gar nicht auf dem Markt waren und deren Wirkung man kaum kannte.“ Eine Entschuldigung dafür habe sie, auch im Nachhinein, nie gehört.

Beeindruckt zeigten sich die Schüler von der kleinen, aber charismatischen und vor Energie nur so sprühenden Frau, die eingestand, dass sie heute manchmal noch von den Angstzuständen eingeholt werde, die sie in den Trainingseinheiten als junges Mädchen erlitten habe. Erst nach zahlreichen zu beantwortenden Fragen ging die Gruppe zur Turnhalle hinüber, wo Dagmar Kersten den Sportschülern einen Eindruck vom harten Training als Turnerin vermittelte. Dass sie selbst noch immer ihren Körper beherrscht, demonstrierte sie mit der Leichtigkeit, mit der sie die einzelnen Übungen vorführte. Lehrer Herbert Stimberg fasste die gelungene Begegnung mit drei Worten treffend zusammen: „Eine bemerkenswerte Frau.“

© Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.